



Quelle: Robin Wood

ROBIN WOOD. „Exxon Mobil stellt seine privatwirtschaftlichen Interessen an der Ausweitung des Frackings über den Schutz von Klima, Umwelt und Gesundheit.“

Exxon Mobil ist als weltgrößter privater Öl- und Gaskonzern für die globale Verbreitung der Fracking-Technologie von zentraler Bedeutung. Mit seinem Tochterunternehmen XTO Energy ist Exxon Mobil in den USA einer der größten Player im Bereich der Schiefergasförderung durch Fracking. In der Bundesrepublik – wo Exxon Mobil bislang rund zehn Prozent des inländisch produzierten Erdgases liefert – zielt das Unternehmen durch intensive PR- und Lobbyarbeit darauf ab, dass die Fracking-Technologie zur Gasförderung aus Schiefergestein und Kohleflözen zugelassen wird. Poten-

tielle Fördergebiete liegen vor allem in Niedersachsen, Hamburg und Nordrhein-Westfalen.

Bundesweit kamen bei der Erdgasförderung bereits rund 300 Fracs in Sandstein-Lagerstätten zum Einsatz. Etwa ein Drittel der deutschen Erdgasförderung basiert nach Industriangaben gegenwärtig auf der Fracking-Technologie.

Der bundesweit einzige Einsatz von Fracking zur Schiefergasförderung erfolgte 2008 durch Exxon Mobil im niedersächsischen Damme.

Beim Fracking wird ein Gemisch aus Wasser, Sand und Chemikalien unter hohem Druck in den Boden gepresst, um Gestein aufzuspalten und anschließend das darin enthaltene Erdgas zu fördern. Die dabei eingesetzten Chemikalien sowie die Verpressung des Lagerstättenwassers, das mit Quecksilber, Arsen und natürlich vorkommenden radioaktiven Stoffen belastet ist, gefährden das Grundwasser. Bislang ungeklärt ist, wie Bohrschlämme und belastetes Lagerstättenwasser sicher beseitigt werden können. Zudem können Fracking-Projekte Erdbeben induzieren, wie etwa im niedersächsischen Landkreis Rotenburg geschehen.

Fracking schadet auch dem Klima:

Schätzungen gehen davon aus, dass beim Fracking von Schiefergaslagerstätten bis zu 17 Prozent der gesamten Fördermenge ungewollt entweicht. Unverbranntes Erdgas (Methan) ist 32mal klimaschädlicher als CO₂. Die Klimabilanz von Schiefergas könnte deshalb langfristig schlechter ausfallen als die von Braunkohle – dem bislang größten Klimakiller.

Die Bundesregierung bringt derzeit ein Gesetzespaket auf den Weg, das Fracking in Deutschland weiträumig ermöglichen soll, doch bundesweit hat sich ein breiter Widerstand gegen Fracking formiert. An zahlreichen Orten wehren sich Bürgerinitiativen und Umweltverbände gegen Fracking-Vorhaben. Rund 2200 Gemeinden haben sich inzwischen gegen Fracking in ihren Regionen ausgesprochen.

ROBIN WOOD-PM v. 4.11.2015



WIDERSPIEGELUNGEN

Deserteursdenkmal: Gedenken neu denken

Am 24. November um 15 Uhr wird das Deserteursdenkmal am Dammtor – zwischen Kriegsklotz und Hrdlicka-Denkmal – eingeweiht. Wenige Wochen vor diesem denkwürdigen Tag, am 7. November, hat in der „Zinnschmelze“ eine Tagung unter dem Motto „Gedenken neu denken“ stattgefunden, die von den Hamburger Geschichtswerkstätten veranstaltet wurde.

Im Abschnitt „Gedenkort in der Diskussion“ stand das Thema „Gedenken an die Opfer der Wehrmachtsjustiz“ an erster Stelle. Dazu ist anzumerken, dass inzwischen nicht nur die Deserteure der Wehrmacht, sondern alle anderen Opfer der Wehrmachtsjustiz wie vor allem die

so genannten „Kriegsverräter“ rehabilitiert worden sind.

Zunächst stellte der Historiker Magnus Koch die Debatte darüber dar, die erst Jahrzehnte nach Kriegsende begann. Hier spielte ein Aufsatz des Militärgeschichtlers Manfred Messerschmidt zu Beginn der 80er Jahre eine bahnbrechende Rolle. Die literarischen Behandlungen des Themas seit den 50er Jahren (Heinrich Böll, Alfred Andersch, Ingeborg Bachmann) hatten keine Breitenwirkung gehabt. Die gesellschaftliche Debatte gewann durch den NATO-Doppelbeschluss (die so genannte „Nachrüstung“) an Fahrt, der unbeabsichtigt der Friedensbewegung Auftrieb gab. Aber selbst innerhalb dieser

Dynamik gab es noch Entwicklungen: So wurde bis in die 90er Jahre noch nicht der Bezug zwischen dem Thema „Desertion“ und gegenwärtigen Kriegen hergestellt. Für die Entwicklung dieses Diskurses spielten die Wehrmachtsausstellungen eine wichtige Rolle, speziell die – an sich problematische (vgl. meinen Artikel: LB 21/15, [23.10.], S. 7-9) – zweite, die das Thema „Handlungsalternativen“ auch am Beispiel der Deserteure behandelte. Inzwischen ist dem Thema durch die vielfältigen Forschungen, das Engagement der politisch Interessierten, durch ihre Vernetzung, vor allem aber durch die Präsenz von Zeitzeugen – wie Koch es formulierte – die „Konflikthaftigkeit“ ab-

handen gekommen. Ich finde, es gibt Schlimmeres, zumal die Geschichte des Engagements für ein Deserteursdenkmal in Hamburg zeigt, dass die Initiativen immer in Bewegung geblieben sind und trotz aller bereits erzielten Erfolge nicht die Hände in den Schoß gelegt haben.

Das beste Beispiel dafür ist der Aktivist René Senenko, der anschließend an Hand von Fotos einen Überblick über die fünf Jahre des Engagements der Initiativen gab. Interessant, weil den meisten nicht bekannt, war, dass er davon berichtete, es habe in der DDR eine Viel-

zahl von kleinen Deserteursdenkmälern gegeben, die jeweils in der Nähe von Hinrichtungsorten angelegt wurden; später seien Gedenktafeln hinzugekommen. Schon 1957 entstand in Dresden ein Denkmal für die Deserteure.

Aufgaben, die noch zu erledigen sind, nannte René Senenko abschließend auch noch: Spannend könnte es noch am Volkstrauertag werden: Wird der Senat nochmals als einzige Körperschaft einen Kranz auf dem Ohlsdorfer Friedhof „für die Gefallenen der beiden Weltkriege“ aufhängen, nachdem bereits im vergan-

genen Jahr der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge dieses Ritual aufgegeben hatte? Und was ist mit den Hamburgern, die mit den Internationalen Brigaden im Spanischen Bürgerkrieg gekämpft haben? Wie können sie geehrt werden?

Die Initiativen haben genügend Aufgaben, um die sie sich kümmern wollen, Diskussionen, die sie führen wollen, so dass das Deserteursdenkmal ein lebendiges Denkmal zu werden verspricht.

Lothar Zieske

KURZMELDUNGEN

Refugees Welcome heißt gleiche Rechte für alle!

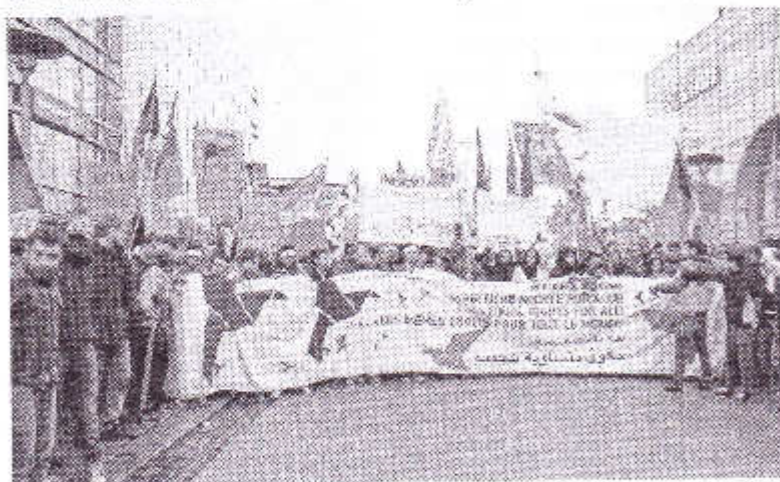
An der Demonstration für volle gesellschaftliche Teilhabe, uneingeschränkte Bewegungsfreiheit und ein Bleiberecht für alle Geflüchteten am Samstag den 14.11. nahmen Laut des Bündnisses „Recht auf Stadt – Never Mind the Papers“ bis zu 9000 Menschen teil. Über 80

Gruppen hatten den Aufruf unterstützt. Zu Beginn gab es eine Schweigeminute, um der Opfer der Anschläge in Paris zu gedenken.

Die Redebeiträge, die in 3 Sprachen gehalten wurden, thematisierten die Mängel in der Unterbringung und Versor-

gung der Geflüchteten. Außerdem forderten sie mehr Wohnungen für Bedürftige. Die Demonstration lief vom Hauptbahnhof über die Innenstadt zu den Landungsbrücken.

Refugees Welcome Demo, Quelle: Y.S.



TIPPS & TERMINE

Ausstellung: Zwangsarbeit – Die Deutschen, die Zwangsarbeiter und der Krieg

Über 20 Millionen Männer, Frauen und Kinder aus fast allen Ländern Europas wurden als „Fremdarbeiter“, Kriegsgefangene oder KZ-Häftlinge in das nationalsozialistische Deutschland verschleppt oder mussten in den von der Wehrmacht besetzten Gebieten Zwangsarbeit leisten. Die Ausstellung „Zwangsarbeit. Die Deutschen, die Zwangsarbeiter und der Krieg“ erzählt erstmals die gesam-

te Geschichte dieses Verbrechens und seiner Folgen nach 1945. Eine internationale Wanderausstellung der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, initiiert und gefördert von der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (EVZ), Museum der Arbeit, Wiesenlandamm 3
5. November 2015 bis 3. April 2016

FREITAG, 20. NOVEMBER

Tagung: Anarchistische Perspektiven auf die Wissenschaft

Vorträge, Diskussionen, Workshops, Bü-

cherstände und Konzerte Der Kongress wurde initiiert von der Hochschulgruppe Alternative Linke – Fachschaftsbindnis & Regenbogen an der UHH und wird von einem breiten Bündnis von anarchistischen, liber-

rären und weiteren linken Gruppen und Einzelpersonen organisiert. Uni Hamburg, 20. – 22. November
Anmeldung über <http://www.luseiblogs.uni-hamburg.de/anarchie/>